



Das kleinste Sinfonie- orchester der Welt

Sie spielt Mahler- und Beethoven-Sinfonien mit 16 Musikern und bringt klassische Musik in die Kitas. Inzwischen kann die **taschenphilharmonie** aus München auf zehn erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Von Tobias Hell

Schneller, höher, weiter – solche Adjektive sind auch im Musik-Business längst zu einem bewährten Motto geworden. Doch es geht auch andersherum. Dass weniger manchmal mehr sein kann, belegt die umtriebige Münchner „taschenphilharmonie“. Das selbsternannte „kleinste Sinfonieorchester der Welt“ zählt schon lange zu den festen Größen im Konzertkalender der Stadt. Nun schickt es sich an, den Rest der Welt zu erobern.

In diesem Jahr feiert man den zehnten Geburtstag – ein Jubiläum, auf das der Gründer und Chefdirigent Peter Stangel mit Recht stolz ist, zumal er auf eine stetig wachsende Fangemeinde verweisen kann. „Jedes Orchester braucht Zeit, um zusammenzuwachsen. Aber wir haben eine konstante Stammbesetzung, die mittlerweile perfekt aufeinander eingespielt ist. Ich bin sehr stolz auf das, was wir hier erreicht haben. Doch jetzt sind wir soweit, dass wir auch aus München rausgehen und die internationalen Festivals ins Visier nehmen.“ Wobei Stangel seine taschenphilharmonie nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den großen Sinfonieorchestern betrach-

tet. „Zu uns kommt man nicht wegen des wuchtigen Klangs. Man kommt, um Strukturen zu hören und Details zu entdecken. Stellen Sie sich mal vor, wie spannend es wäre, dieselbe Mahler-Sinfonie einmal in großer und einen Tag später in kleiner Besetzung zu hören.“

Berufen können Stangel und Co. sich auf ein prominentes Vorbild. 1918 gründete Arnold Schönberg in Wien den „Verein für musikalische Privataufführungen“, um dem Publikum den Zugang zur modernen Musik zu erleichtern. Neben Werken von ihm selbst und seinen Schülern standen auch Namen wie Mahler, Satie, Korngold und Strawinsky auf dem Programm. Weil man sich ein großes Orchester nicht leisten konnte, ließ der privat finanzierte Verein Bearbeitungen im Kammermusikformat erstellen, unter anderem von Bruckners Siebter, Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faun“ oder der Vierten von Mahler. Letztere entdeckte Peter Stangel während seiner Zeit am Heidelberger Theater. „Als junger Kapellmeister hat man ja nicht so oft Gelegenheit, Konzerte zu dirigieren. In Heidelberg durfte ich es dann aber mal, wenn auch nur

mit kleiner Besetzung. Und da habe ich diese Bearbeitung der vierten Sinfonie von Gustav Mahler entdeckt, die beim Orchester und beim Publikum sehr gut ankam.“ Spätesherber nannte er das Projekt während der Proben seine kleine „Taschenphilharmonie“. Ein Name, der bei seinen Kollegen sofort einschlug und den Stangel sich umgehend sichern ließ.

Gestalt nahm die ganze Sache dann aber erst im neuen Jahrtausend an. Nach Positionen in Nordhausen, Amsterdam und Ljubljana war der Dirigent inzwischen in München angekommen. Hier dirigierte er 2005 das erste offizielle Konzert der taschenphilharmonie. Daraus ist mittlerweile eine jährliche Abonnementreihe geworden, in der man große Sinfonik im Kammerformat präsentiert. Und weil das Erbe der Wiener Wegbereiter dann doch schnell abgearbeitet war, erstellt Stangel heute meist eigene Orchesterfassungen, die ganz auf die Stärken seiner Musiker zugeschnitten sind, dabei jedoch dem Geist des Originals treu bleiben. „Ich bin auch Komponist und habe als Dirigent gute 20 Jahre Erfahrung mit großen Orchestern. Da kennt man irgendwann alle Instrumentationstricks.“ Trotzdem gibt es bei der Stückauswahl Grenzen. „Mahler klappt sehr gut. Er hat ja auch selbst oft Klavierfassungen seiner Werke erstellt. Aber an eine Bruckner- oder eine Tschaikowsky-Sinfonie würde ich nie Hand anlegen.“

Aktuelles Großprojekt des Ensembles ist die Gesamteinspielung aller Beethoven-Sinfonien. Wobei man, frei nach den „Meistersingern“, der Regel Güte daraus erwägt, dass sie auch mal eine Ausnahme verträgt. Denn während die ersten acht Sinfonien mit der taschenphilharmonie-Stammbesetzung von zwölf bis 16 Instrumenten auskamen, wird für die Neunte doch ein wenig aufgestockt. „Hier muss es einfach größer werden, weil sich auch das Material verändert. Ein Umstand, den ich allein schon musikgeschichtlich unglaublich spannend finde. Zum ersten Mal wird Masse konstitutiv. Es heißt ja auch im Text: ‚Seid umschlungen, Millionen.‘ Wir spielen deshalb bei diesem Stück mit 25 Musikern und dem Vokalwerk Nürnberg, einem kleinen, aber feinen Chor. Das wird dann schon ganz ordentlich knallen.“

Neben Klassikern taucht immer wieder auch Zeitgenössisches in den Programmen auf, die Stangel vom Dirigentenpult aus ebenso charmant wie informativ moderiert – egal, ob es sich um ein Abonnementkonzert, die stets gut besuchten Hörakademien, in denen Stangel mit „laufendem Orchester“ Klassiker auseinandernimmt und wieder zusammensetzt, oder um Kinder- und Jugendkonzerte handelt. „Ein Teil unserer Besucher kommt hier zum ersten Mal mit klassischer Musik in Berührung – das ist wunderbar! Und ich glaube einfach, dass man Dinge umso mehr genießen kann, je mehr man über sie weiß.“ Vor allem das Publikum von morgen liegt ihm am Herzen. Die gemeinsam mit „Sony Classical“ und der „Zeit“ produzierte Edition „Große Klassik für kleine Hörer“ zählt zu den Verkaufsschlägern der taschenphilharmonie-Diskografie. Die daran anknüpfende CD mit Mendelssohns „Sommernachtstraum“ wurde 2013 sogar mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.

„Nicht jeder muss klassische Musik mögen, aber jeder soll die Chance dazu bekommen“, lautet das Motto, das die

„Zwanzig Cent pro Kind sind wirklich nicht zu viel.“

taschenphilharmonie auch bei ihrem neuesten Projekt antreibt. Mit „KLI@K“ will man bundesweit „Klassik in die Kitas“ bringen und damit Kindern ab vier Jahren den Einstieg so einfach wie möglich machen. Geht es nach Peter Stangel, so findet sich bald in jedem deutschen Kindergarten das Hör-, Bilder-, Vorlese- und Bastelbuch „Oboe & Co. oder Was macht das Horn im Wald?“ zu dem man in Zusammenarbeit mit Orchestermusikern mehrere individuell zu gestaltende pädagogische Konzepte erarbeitet hat: Klassiker des Repertoires, kindgerecht eingebettet in eine spannende Geschichte, die nur darauf wartet, erzählt zu werden. „Mit einer Million Euro, die wir dafür investieren müssen, erreichen wir fünf Millionen Kinder. Und ich denke, zwanzig Cent pro Kind sind wirklich nicht zu viel. Kann man sich eine bessere Investition denken?“



Fotos: Astrid Ackermann

Peter Stangel



Foto: Julia Parker

CDs

Die edition taschenphilharmonie

Mahler: Sinfonie Nr. 7 (2013)

Beethoven: Sinfonie Nr. 7, mit Hörakademie (2014) (Besprechung siehe S. 39)

Große Musik für kleine Hörer. Mozart: Eine kleine Nachtmusik (2014)

Mozart: Sinfonien Nr. 40 u. 41 (2014/15)

Alle: taschenphilharmonie, Peter Stangel; edition taschenphilharmonie/sony Music

Stangel: Kompositionen 2006-2015; taschenphilharmonie, Peter Stangel (2006-15); edition taschenphilharmonie

